

Bessere Chancen mit Zanetti

Von Philippe Müller. Aktualisiert am 02.09.2009

Morgen Abend bestimmt die SP, ob sie mit Bea Heim oder Roberto Zanetti in den Ständeratswahlkampf zieht. Weil die SP für einen Sieg auf die Unterstützung von FdP-Wählern angewiesen ist, hat Zanetti die besseren Karten.

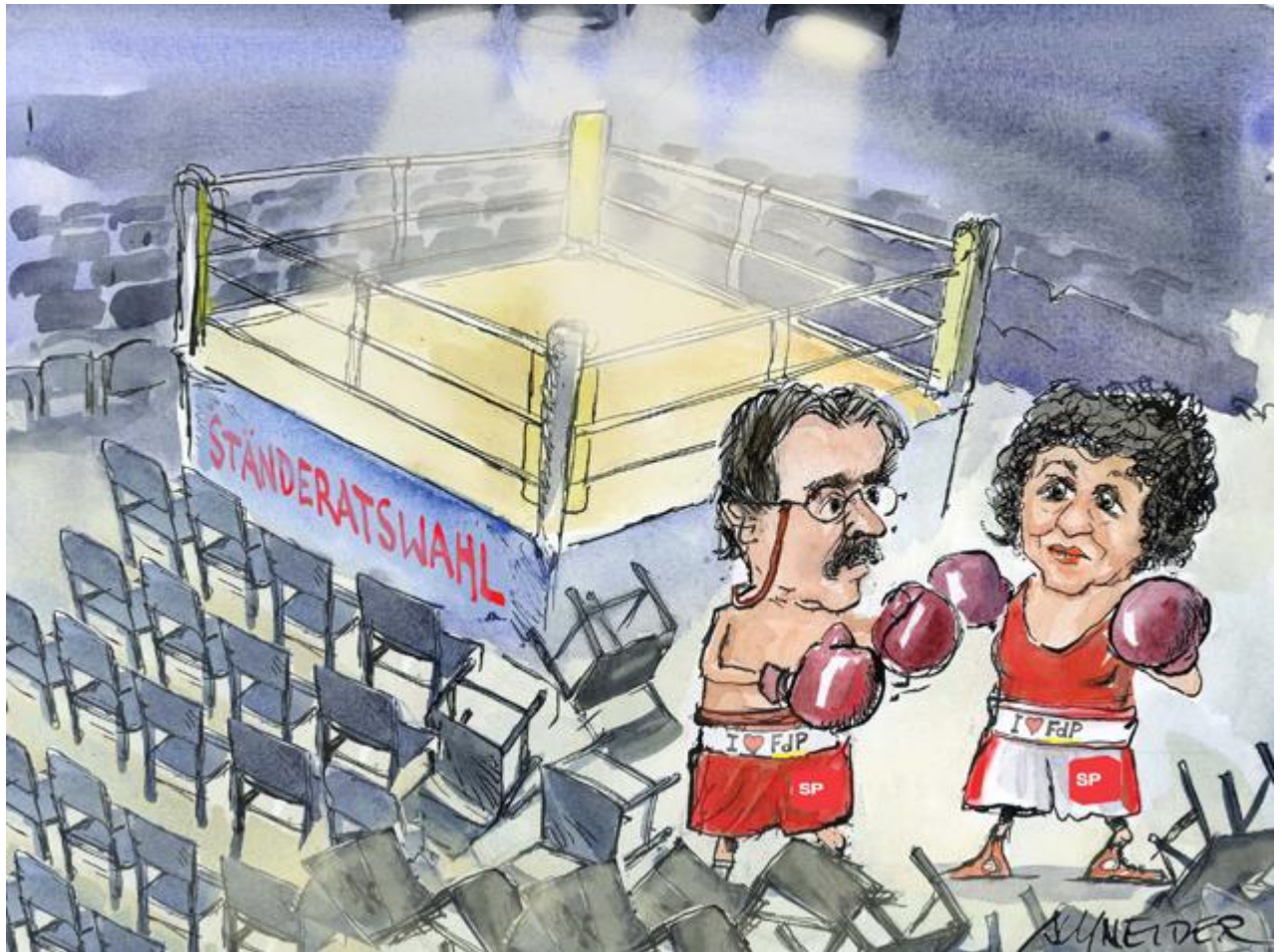


Bild: Schneider

CVP-Kandidaten Fürst und Bader

Die Geschäftsleitung der CVP hat gestern Abend zwei Kandidaten für das Rennen um den vakanten Ständeratssitz nominiert. Es sind dies Handelskammer-Direktor und Kantonsrat Roland Fürst (Gunzgen) sowie Nationalrätin Elvira Bader (Mümliswil). Wer von den Beiden in den Wahlkampf steigt, entscheiden die Delegierten am 8. September.

Besonders Fürst wird zugetraut, dass er den Genossen einen Strich durch die Rechnung machen könnte. So hört man innerhalb der SP den Spruch: «Wenn Fürst antritt, verlieren wir unseren Sitz.»

Bea Heim oder Roberto Zanetti? Nationalrätin oder alt Regierungsrat? Diese Frage wird morgen Abend im Restaurant Rössli in Oensingen beantwortet, wenn der SP-Parteitag darüber entscheidet, wer ins Rennen steigt, um den Ständeratssitz des verstorbenen Ernst Leuenberger zu verteidigen.

Hört man sich in der SP um, wird schnell klar, dass das Rennen völlig offen ist. Sowohl Heim wie auch Zanetti können im Duell um die SP-Krone auf eine treue Anhängerschaft zählen. Gut möglich, dass der Entscheid der Delegierten am Donnerstag deshalb eher zufällig ausfällt, je nach Eigendynamik, die sich in der Debatte entwickelt.

Redet man mit Exponenten anderer Parteien, kristalliert sich heraus, dass Zanetti wohl bessere Chancen hätte, bei den «fremden» Wählern zu punkten als Bea Heim. Und genau auf diese «Fremdstimmen» ist die SP angewiesen.

Die SP braucht den Freisinn

Die Rechnung ist einfach: Nur mit den Stimmen aus den eigenen Reihen gewinnt man keine Majorzwahl. Auch die Stimmen aus grünen Kreisen, die Bea Heim holen würde, reichen nicht aus. Zwar hätte Heim grundsätzlich auch Potenzial, in der CVP Wählerstimmen abzuholen. Weil diese aber selber zu den Wahlen antritt, wird es für die SP-Vertreterin dort schwierig sein zu punkten.

Um die Ständeratsersatzwahl zu gewinnen, ist die SP vor allem auf die Unterstützung der FdP-Wähler angewiesen, deren Partei selber keinen Kandidaten stellt. Für die SP kommt demnach eigentlich nur ein Anwärter in Frage, der für die Freisinnigen zumindest einigermaßen wählbar ist. Und in diesem Punkt hat Zanetti gegenüber Heim klare Vorteile.

Zum einen zeigt die Panaschierstimmenstatistik der letzten Kantonsratswahlen, dass Zanetti damals mehr als 700 Stimmen von freisinniger Seite erhalten hat – so viele fremde FdP-Wählerstimmen hat sonst kein Kandidat eingeheimst. Zum anderen wird bei einer Umfrage unter Parteistrategen der FdP schnell klar: Bea Heim ist für sie unter keinen Umständen wählbar, Zanetti dagegen ist zumindest eine Option.

Aber: Sollte es Zanetti im Wahlkampf mit CVP-Kantonsrat Roland Fürst (Gunzgen) zu tun bekommen, dürfte es auch für ihn schwierig werden, sich die Gunst der FDP-Wähler zu sichern. Immerhin pflegt Fürst als Direktor der Solothurner Handelskammer auch intensive Kontakte zur Wirtschaft.

Für wen sich die CVP definitiv entscheidet, steht noch nicht fest. Gestern hat die Parteileitung zuhanden der Delegiertenversammlung von nächster Woche ein Zweitticket mit Fürst und Nationalrätin Elvira Bader verabschiedet (siehe Kasten).

Welche Rolle spielt das Alter?

Interessant dürfte auch die Frage sein, welche Rolle am SP-Parteitag das Alter der beiden Kandidaten spielt. Bea Heim ist seit dem 7. April 63 Jahre alt. Roberto Zanetti ist acht Jahre jünger. Bei ihm hätte die Partei – vorausgesetzt, er wird in den Ständerat gewählt und bleibt gesund – wohl ein paar Jahre länger Zeit, einen Nachfolger aufzubauen.

Zur Hypothek für Bea Heim könnte auch werden, dass sie zuerst gar nicht antreten wollte: Sie hatte der Parteileitung per E-Mail ursprünglich eine Absage erteilt, wie sie gegenüber dieser Zeitung bestätigte. Erst nachdem die Überredungskünste einiger Genossen fruchteten, sagte Bea Heim zu.

SVP: Unheilige Allianz?

Und welche Rolle im Kandidatenkarussell spielt die SVP, die selber dabei ist, für ihre Delegierten einen Vorschlag mit voraussichtlich drei Kandidaten vorzubereiten? Glaubte man der Gerüchteküche, könnte es durchaus sein, dass die SVP auch dann zu einem allfälligen zweiten Wahlgang antritt, wenn ihre Ausgangslage nach dem ersten Wahlgang aussichtslos ist. Dies, um der CVP Stimmen wegzunehmen und der SP zum Ständeratssitz zu verhelfen.

Mit einer solchen inoffiziellen «unheiligen Allianz» könnte die SVP beabsichtigen, sich die ebenfalls unausgesprochene Unterstützung der SP zu sichern, wenn es nächstes Mal darum geht, ein Regierungsmandat zu besetzen.

Freies Gedankenspiel: Sollte beispielsweise Regierungsrat Walter Straumann altershaber noch in der laufenden Legislatur zurücktreten, könnte die SP der SVP indirekt helfen, wenn sie selber antritt – allenfalls auch im zweiten Wahlgang – und

damit die CVP-Kandidatur schwächt. Seit Jahren bemüht sich die SVP erfolglos um einen Sitz in der Regierung. (Solothurner Tagblatt)

Erstellt: 02.09.2009, 00:43 Uhr